



Mitteilungen der Psychotherapeutenkammer Bremen

Armut, Arbeitslosigkeit und Depression

Das Bremer Bündnis gegen Depression hat Ende April gemeinsam mit der „Solidarischen Hilfe“ – einem sozialpolitischen Interessenverband, der Menschen mit geringem Einkommen, Sozialhilfeempfänger und Erwerbslose berät und unterstützt –, eine Veranstaltung zum Thema „Armut, Arbeitslosigkeit und Depression“ im Bürgerhaus Hemelingen durchgeführt. Hans Schindler, Mitglied im Vorstand der Psychotherapeutenkammer Bremen, führte in das Thema ein.

Arbeitslosigkeit bedeutet nicht nur finanzielle Einschränkungen. Wichtige Funktionen von Arbeit wie Sinnstiftung, soziale Integrationen und geregelter Tagesablauf gehen verloren und sind durch keine andere Tätigkeit zu ersetzen.

Nach der Hartz IV-Gesetzgebung folgt in der Regel nach 12 Monaten das sogenannte AL-Geld II, was aber eher der Sozialhilfe von früher gleichkommt. Schnell wird aus Arbeitslosigkeit Armut.

Bei den meisten Betroffenen führt die Erfahrung, arbeitslos zu werden und über einen längeren Zeitraum zu bleiben, zu Prozessen der Selbstinfragestellung und oft auch zu sozialem Rückzug. Sinnkrisen sind

die Folge, Perspektivlosigkeit macht sich breit, weil die Zukunft keine Veränderung zu bringen scheint. Auf diese Situation reagieren viele Betroffene mit depressiven Verstimmungen. Wenn dann noch andere Probleme hinzukommen, verstärkt sich die Verstimmung oft zu einer Depression. Wenn durch die Hartz IV-Verwaltung dann noch Druck und Repressionen hinzukommen, erhöht das die Wahrscheinlichkeit, psychische Probleme zu bekommen.

Die Techniker Krankenkasse hat in einer Untersuchung in Bezug auf ihre Mitglieder festgestellt, dass bei Hartz IV Empfängern 9 von Tausend eine Diagnose im Rahmen psychischer Erkrankungen bekommen, während es bei den regulär Berufstätigen nur 3,6 von Tausend sind. Dabei hat die TK sicherlich keine für die Gesamtbevölkerung repräsentative Mitgliedschaft.

Mit der Dauer der Arbeitslosigkeit nehmen die gesundheitlichen Risiken zu. Aber auch Krankheit führt zu Arbeitslosigkeit oder trägt zu deren Andauern bei. Schindler sprach von einer „zirkulären Verknüpfung“, durch die ein Mensch, der einmal in die Arbeitslosigkeit gerutscht ist, riskiert krank zu werden und in der Arbeitslosigkeit zu verbleiben.

Arbeitslosen ist es dann nicht leicht, Hilfe zu suchen, denn oft haben sie schon die Erfahrung von Stigmatisierung gemacht. Sie befürchten, dass Berater- und Therapeutinnen ihre psychischen Probleme individualisieren. Untersuchungen zeigen, dass Arbeitslosigkeitsbewältigung psychisch ganz ähnlich wie Traumabewältigung verläuft. Hilfreich sind Lösungsorientierung und Stärkung, gefährlich sind Emotionalisierung und Individualisierung. Im Rahmen einer Psychotherapie sei es daher wichtig, die gesellschaftlichen Ursachen und die persönlichen Folgen differenziert herauszuarbeiten.

Über 50 Zuhörer zeigten reges Interesse an dem Thema, wollten wissen, woran sie eine Depression erkennen könnten, und welche Hilfsangebote es in Bremen gäbe. Sie interessierten sich auch für schützende Maßnahmen für Betroffene. Die überraschende Erkenntnis war, dass z. B. Schwarzarbeit ein solcher Faktor ist, denn es kommt dadurch nicht nur zu einer finanziellen Entspannung, sondern auch zu Kontrollerfahrungen in einer bedrohlichen Situation. Das ließ viele aufhorchen.

Im Herbst ist eine ähnliche Veranstaltung im Bremer Westen in Kooperation mit einer Bremer Arbeitsloseninitiative geplant.

KV-SafeNet: Unmut über Verpflichtung zur Online-Abrechnung

Die Entscheidung der KV Bremen, ab 2010 die Online-Abrechnung über das sogenannte KV-SafeNet verpflichtend zu machen, löste bei zahlreichen Vertragspsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten heftigen Unmut aus. Insbesondere die dann anfallenden Leitungsgebühren in Höhe von 16,90 € monatlich stießen auf Unverständnis. Warum ein so hoher Aufwand für lediglich eine viermalige Nutzung im Jahr für wenige Sekunden?

Die KVHB beruft sich bei Ihrer Entscheidung, das System der Online-Abrechnung einzuführen, auf den § 295, Absatz 4 im SGB V und auf die darauf aufbauende „Richtlinie für den Einsatz von IT-Systemen in der Arztpraxis“ der KBV, die am 1. Januar 2008 in Kraft getreten ist.

Eine juristische Prüfung hat ergeben, dass es keine rechtliche Handhabe gegen die verpflichtende Einführung der Online-

Abrechnung gibt. In dieser Richtlinie, die für die KVen und die Leistungserbringer verbindlich ist, steht festgeschrieben: Die Übermittlung der Abrechnungsdaten und der damit verbundenen weiteren Daten hat ab dem 01.01.2010 leitungsgebunden elektronisch zu erfolgen.

Lediglich Leistungserbringer, die das 63. Lebensjahr überschritten haben, können weiterhin die Abgabe einer Diskette nut-

zen – aber nur bis zur flächendeckenden Einführung der elektronischen Gesundheitskarte. Nach dem KBV-Newsletter vom 27.04.09 soll die Ausgabe der eGK an alle Versicherten bis zum 31.12.09 abgeschlossen sein. Sollte dies so geschehen, hieße das somit: Auch diese Gruppe von Psychotherapeuten muss sich ab dem 1.01.10 auf die Online-Abrechnung einstellen.

In einem Brief an protestierende Kammermitglieder, die die Kammer um Eingreifen baten, schrieb Kammerpräsident Karl Heinz Schrömgens: „Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir als Kammer zu

der konkreten Gestaltung des KV-SafeNet nicht Stellung nehmen können. Dies ist eine Angelegenheit der KVHB, die eine eigenständige Körperschaft öffentlichen Rechts ist. Alle zugelassenen Psychotherapeuten sind Mitglieder der KVHB. Bitte wenden Sie sich mit Ihrer Kritik und Ihrem Anliegen direkt an den gewählten Vorstand der KVHB, bzw. an die gewählten psychotherapeutischen Vertreter in der Vertreterversammlung, dem Parlament der KVHB.“

Trotz einer durchaus berechtigten Kritik wegen der Einführung elektronischer In-

formationssysteme in der ärztlichen/psychotherapeutischen Praxis zeigen sich Politik, Bundesgesundheitsministerium, aber auch viele Krankenkassen entschlossen, die elektronische Vernetzung durchzusetzen. Das KV-SafeNet ist darin ein kleiner Baustein in der Elektronifizierung unserer Gesellschaft. Die Kammerversammlung der PKHB hatte sich im Mai 2008 kritisch mit der Einführung der eGK befasst und Forderungen aufgestellt, an deren Erfüllung sie die Einführung der Karte gebunden sehen wollte. Die dort aufgeworfenen Probleme sind bisher nicht befriedigend gelöst.

Über den Tellerrand geschaut – Diagnostik und Indikationsstellung aus Sicht unterschiedlicher psychotherapeutischer Verfahren

Am 27.03.09 fand das erste Diagnostik- und Indikationsseminar dieser Reihe statt.

Zu diesem Seminar wurden Kollegen aus unterschiedlichen psychotherapeutischen Verfahren eingeladen, um anhand von Fällen eine fachliche Diskussion über Diagnostik und Indikation zu führen. Zunächst wurden die Symptomatik, die Pathologie, die soziale und familiäre Situation oder die Ressourcen eines Patienten erörtert, um nach und nach zu der Erstellung der Diagnose und dem Herausarbeiten der psychotherapeutischen Indikation zu kommen. Dabei wurden alle diese Aspekte unter den Gesichtspunkten der mannigfachen Verfahren beleuchtet. Verhaltenstherapeuten, Psychoanalytiker und tiefenpsychologisch fundierte Therapeuten erörterten und diskutierten während mehr als vier Stunden drei Fälle aus unterschiedlichen Perspektiven. Erfreulicherweise besprachen die Bremer Kollegen die Fälle mit großer Genauigkeit und Offenheit und zeigten einen großen Respekt für die jeweiligen Methoden und Verfahren. So konnten die drei Fälle aus den verschiedenen Blickwinkeln vorgestellt werden, und die Teilnehmern und Teilnehmerinnen bereicherten den Diskurs mit neuen Gedanken. Bei dieser ersten Veranstaltung wurden eine Angststörung, eine Persönlichkeitsstörung und eine sexuell traumatisierte Patientin vorgestellt.

Das Konzept der Veranstaltung war folgende: Die drei Referenten aus verschie-

denartigen Richtlinienverfahren stellen jeweils einen Fall vor mit der spezifischen Art der Gesprächsführung bzw. Verhaltensanalyse etc. dieses Verfahrens. Der Referent oder Referentin stellten den Fall dar, ohne selber zunächst zu einer Diagnose zu kommen oder eine Indikation zu stellen. Anschließend stellten die beiden Co-Referenten ihre Sicht des Falls dar, auf der Grundlage ihres jeweiligen Verfahrens, die dann durch die Beurteilung des Referenten ergänzt wurde. Im Anschluss fand ein fachlicher Austausch mit allen TeilnehmerInnen der Veranstaltung statt.

Durch das Seminar konnten die Teilnehmer am konkreten Fall die jeweils spezifischen Herangehensweise besprechen, neue Gesichtspunkte beleuchten und das Pro und Kontra der technischen Empfehlungen diskutieren. Oft konnte man so einen Fall anders verstehen oder plötzlich den Verlauf der Therapie aus einer anderen Perspektive sehen. Die Referenten waren Frau Dr. Schröder (Verhaltenstherapeutin), Herr Prof. Dr. Bruns (Psychoanalytiker), und Herr Dr. Szonn (Psychoanalytiker). Die Moderation wurde von Frau Dr. Isabel Bataller Bautista übernommen. Die Teilnehmerzahl war auf 40 begrenzt. Kontroversen entstanden z. B. bei der Frage, in wiefern die Strukturierungsmaßnahmen des Alltags die pathologische Abwehr einer Patientin stärken könnten. Bei dem Fall mit

der Persönlichkeitsstörung wurde ausführlich diskutiert, wie schwierig es sei, genau festzulegen, was Diagnose und was schon Therapie sei und dass die Trennungslinie schwer zu ziehen sei. Sehr intensiv war auch das Gespräch über die technische Herangehensweise bei Phänomenen der Dissoziation im Fall der Traumatisierung. Zu diesem Thema entbrannte eine emotional aufgeladene Diskussion, was „richtig“ sei. In Laufe der Auseinandersetzung wurde zunehmend deutlich, dass das Verfahren, die Persönlichkeit des Therapeuten und des Patienten sowie deren Beziehungsform unterschiedliche Entscheidungen bezüglich der passenden Technik begründen können.

Das Seminar wurde sehr gut angenommen und als bereichernd empfunden. Wir konnten tatsächlich über den „Tellerrand hinaus gucken“ und andere therapeutische Ansichten besser kennenlernen. Wir denken, dass dadurch die Möglichkeit entstand, am konkreten Fall Unterschiede deutlicher werden zu lassen und gleichzeitig den Horizont zu erweitern. Wir danken allen, die dieses Seminar möglich gemacht haben, und ganz besonders Frau Dorothee Reinecke für die organisatorische Unterstützung.

Die nächste Veranstaltung dieser Reihe findet am 06.11.09 statt.

Angestellten- und Beamtenforum

Am 24. März hatte Vorstandsmitglied Axel Janzen die angestellten und beamteten Mitglieder der Kammer zu einem Treffen eingeladen.

Nach dem Austausch über die aktuellen Entwicklungen in den Bremer Kliniken und Institutionen referierte Kammerpräsident Karl Heinz Schrömgens zur Diskussion um ein regionales Psychiatriebudget und informierte über die Fortbildungsverpflichtung für angestellte Psychotherapeuten in Kliniken. Axel Janzen erläuterte abschließend die neuesten tarifpolitischen Entwicklungen, insbesondere zum Tarifvertrag der Länder und dem Diskussionsstand in der ver.di-Bundesfachkommission PP/KJP.

Die Berichte der TeilnehmerInnen aus den Bereichen Gesundheit Nord, Friedehorst, Sozialpädiatrisches Zentrum, Initiative zur Sozialen Rehabilitation, dem Zentrum für Schülerbezogene Beratung, JVA und der Jugendhilfe Bremerhaven offenbarte z. T. sehr unterschiedliche Problemlagen. Eingruppierungsfragen, Hierarchie und Konkurrenz zu Ärzten oder Juristen, drohende oder vollzogene Personalreduzierung und die besondere Situation für die KJP in Bremerhaven waren zentrale Themen in den Berichten.

Im Zusammenhang mit der Information zum Psychiatriebudget stellte Karl Heinz Schrömgens das Finanzierungsmodell ‚Steinburg‘ vor, das Pflegesätze im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Einzugsgebiets

errechnet. Dieses Modell wird auch in Bremen von Krankenkassen und Behörden diskutiert und derzeit auf seine Umsetzbarkeit geprüft.

Axel Janzen erläuterte abschließend die Ergebnisse der Tarifeinigung für die Beschäftigten der Länder. Neben der Darstellung der Erhöhung der Entgelte verwies er darauf, dass es nach der Sommerpause zu Verhandlungen über die Entgeltordnungen kommen wird, da sich die gegenwärtigen Eingruppierungen noch auf den BAT beziehen. Für einige PP und die KJP könnte zudem die Vereinbarung interessant sein, dass eine Verlängerung des Besitzstandes für vor dem 1.11.06 begonnen Bewährungsaufstiege bis zum 31.12.2010 vorgenommen wurde.

Burnout in der psychotherapeutischen Praxis: „Wenn sich der (eigene) Akku immer schwerer aufladen lässt...“

...ist eine Infoveranstaltung der Psychotherapeutenkammer Bremen mit einem durchaus doppeldeutig gemeinten Titel: Zunächst soll der aktuelle Wissensstand über das Phänomen „Burnout“ übersichtsartig dargestellt werden, denn auch in der (Fach-)Öffentlichkeit werden vage Vorstellungen und einige Halbwahrheiten gehandelt. Mittels

Präsentation und Videobeispielen werden Ursachen, Risikofaktoren und Verlauf erörtert, aber auch das Thema „Ausbrennen unter Psychotherapeut(inn)en“ beleuchtet. Weitere Oberbegriffe sind Diagnosestellung, Prophylaxemaßnahmen und Eckpunkte einer therapeutischen Behandlung, wobei der Rolle der Aktivierung salutogener Res-

ourcen z. B. durch Entspannungsverfahren und Achtsamkeitsarbeit besondere Bedeutung beigemessen wird.

Referent: Dipl.-Psych. Björn Husmann, Psychologischer Psychotherapeut
Termin: 2. September 2009, 20-22 Uhr, Fortbildungszentrum der Ärztekammer, Klinikum Bremen Mitte, St. Jürgenstr.

Neues sehr praktikables Handbuch zum Qualitätsmanagement in der psychotherapeutischen Praxis vorgestellt

Die Kammern aus Niedersachsen, Hamburg und Bremen haben sich im März entschlossen, gemeinsam ein Handbuch für das Qualitätsmanagement zu günstigen Konditionen herauszugeben. Das Handbuch wird im Juli dieses Jahres allen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stehen. Aus Sicht der Kammervorstände sind die bisherigen Systeme zum Qualitätsmanagement nur unzureichend für die

konkrete Praxis der Psychotherapeuten geeignet.

Dieses QM-Handbuch basiert auf den Leitlinien der PKN zum Qualitätsmanagement und ist damit optimal auf die Anforderungen psychotherapeutischer Praxen ausgerichtet. Es erscheint so rechtzeitig, dass darauf aufbauend das eigene Handbuch ohne Probleme bis Ende 2009 erstellt werden und somit den Anforderungen des

Gesetzgebers an eine Einführung des einrichtungsinternen Qualitätsmanagements entsprochen werden kann. Das Handbuch selbst ist bereits in 3 Versionen fertig, jeweils spezifiziert für die verhaltenstherapeutische, die psychodynamische und die Praxis von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. Es wird onlinebasiert und zu einem günstigen Preis angeboten. Das Nähere kann der Webseite der PKHB entnommen werden.

Depressionen Erkennen und Verstehen: „Moderatorentaining“ und „Erlebendes Verstehen der depressiven Dynamik“

Am 17. und 18. April fand ein zweitägiges Seminar für Psychologen, Ärzte und Psychotherapeuten statt. Sie wollten sich für

Schulungen von Mitarbeitern in Institutionen qualifizieren, die Kontakte zu depressiven Menschen haben, die von ihnen als solche

oft aber nicht identifiziert werden. Dies hat zur Folge, dass Mitarbeiter in psychosozialen Berufen – wie Lehrer, Sozialarbeiter, Pfleger

und andere – manchmal keinen angemessenen und professionellen Umgang mit diesen Menschen und ihrer Erkrankung finden.

Für psychologische und ärztliche Psychotherapeuten, die Menschen in psychosozialen Berufen (z. B. Altenpfleger, Lehrer, Telefonseelsorger oder Gemeindemitarbeiter) zum Thema Depression weiter fortbilden möchten, wurde diese zweiteilige Fortbildungsveranstaltung organisiert.

Das Bremer Bündnis in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bündnis gegen Depression bot den Teilnehmern zunächst Moderationstechniken an, um solche Seminare selbst leiten zu können.

Am Folgetag fand ein analytisch orientiertes Seminar zur Psychodynamik der De-

pression mit der Methode der Balintgruppenarbeit statt: **Erlebendes Verstehen der depressiven Psychodynamik.**

Bei diesem zweiten Teil der Veranstaltung ging es darum, sich für die spezifischen emotionalen Prozesse und Beziehungsaspekte der Depression zu sensibilisieren. Anhand von eigenen Fallbeispielen hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, dies im Rahmen der Balintgruppenarbeit mit erfahrenen Gruppenanalytikern zu erarbeiten. Die Teilnehmer konnten neben den kognitiven die emotionalen bewussten und unbewussten Prozesse mit depressiven Patienten erleben und diese zunächst aus einer beziehungsnahe Position zu verstehen. In einem zweiten Prozess war es möglich die depressive Dynamik unter einer reflektierten Position zu verstehen.

Der zweiten Teil der Veranstaltung wurde von Frau **Marita Barthel-Rösing**, Frau **Dr. Isabel Bataller Bautista**, Frau **Dr. med. Astrid Keune** und **Christian Warrlich** konzipiert und als Ergänzung zum ersten Teil gedacht.

Die 8 Teilnehmer fanden dieses zum ersten Mal in Deutschland organisiertes „Train the Trainer Seminar“ als sehr bereichernd und als eine hervorragende Ergänzung des seit Jahren durchgeführten Moderatorentrainings. Hierzu ist neben den oben genannten Organisatoren und Referenten noch Frau **Ursula Kapelhoff** und Frau **Thal-Georgi** von Bremer Bündnis gegen Depression für die lange Kooperationsarbeit zu danken.

Diotima-Ehrenpreis für den Bremer Psychotherapeuten Hans-Joachim Schwarz

Am Vortag des 14. Deutschen Psychotherapeutentages am 9. Mai in Berlin hat die Bundespsychotherapeutenkammer erstmals den Diotima-Ehrenpreis der Deutschen Psychotherapeutenvereinigung verliehen. Insgesamt wurden vier Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die sich um die Erarbeitung und Erstreitung des Psychotherapeutengesetzes nach Auffassung des BPTK-Vorstandes besonders verdient gemacht hatten, mit diesem Preis ausgezeichnet. Preisträger wurden Detlev Kom-

mer, dem dieser Preis posthum verliehen wurde, die Kindertherapeutin Annelies Arp-Trojan aus Hamburg, der Psychoanalytiker Prof. Hans-Volker Werthmann aus Frankfurt und Hans-Joachim Schwarz aus Bremen.

Hans-Joachim Schwarz war sowohl vom Bremer als auch vom niedersächsischen Kammervorstand einstimmig für diesen Preis vorgeschlagen worden. Damit wurde gewürdigt, dass Herr Schwarz seit Mitte der 70er Jahre engagiert und wegweisend für die Anerkennung unserer Profession gestritten hat. Er war lange Jahre Vorsitzender der Sektion Klinische Psychologie des Berufsverbandes Deutscher Psychotherapeuten und später der langjährige Präsident des Deutschen Psychotherapeutenverbandes, heute Deutsche Psychotherapeutenvereinigung. In den 90er Jahren war er an allen wichtigen Gesprächen und Verhandlungen beteiligt und gilt zu Recht als einer der Mütter und Väter des Psychotherapeutengesetzes. Er lebt seit einigen Jahren im aktiven Ruhestand und hat sich in letzter Zeit einen Namen als Künstler gemacht.

Der Preis ist nach Diotima aus Mantinea benannt, einer mythischen Priesterin der Antike. Sie gilt als Lehrerin des Sokrates,

die ihn dazu inspirierte, als erster Philosoph die Seele des Menschen in den Mittelpunkt seines Denkens und Lehrens zu stellen.

Redaktion Bremer Kammerseiten

An diesen Seiten arbeiteten mit: Dr. Isabel Bataller Bautista, Björn Husmann, Axel Janzen, Hans Schindler, Karl Heinz Schrömgens.

Geschäftsstelle

Psychotherapeutenkammer Bremen
Hollerallee 22
28209 Bremen
Fon: 0421 – 27 72 000
Fax: 0421 – 27 72 002
Verwaltung@pk-hb.de
www.pk-hb.de
Geschäftszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10.00 – 14.00 Uhr
Mi 13.00 – 17.00 Uhr
Sprechzeit des Präsidenten:
Di 12.30 – 13.30 Uhr

